

# Volksstimme

## Volksstimme

zugleich für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanstra. 4. — Telefon Nr. 1294  
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgepaltene Seite, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen — tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährlich vom 16. bis 31. 5. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsbrunn, Kronprinzenteichstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29).

Postfachkonto P. R. D., Filiale Kattowitz, 300174.

Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

# Nationalsozialisten gegen Heimwehren

Gestörte Türkenfeier — Dollfuß auf dem Kriegspfad — Starhemberg mit „faulen Eiern beehrt“ — 530 Verhaftungen

Wien. Unter Teilnahme des Bundeskanzlers und der christlich-sozialen Mitglieder der Regierung fand heute in Wien eine große Türkenbefreiungsfeier des Starhembergischen Heimatschutzes statt. Starhemberg forderte in seiner Rede die Heimwehren auf, dem deutschen Oesterreich die Treue zu bewahren und für ein freies deutsches Oesterreich zu kämpfen. An den Bundeskanzler richtete er ebenso wie sein Vortredner, Minister Feyn, die Bitte: Weichen Sie hart, geben Sie uns, wenn Sie den Zeitpunkt für gekommen erachten, Gelegenheit, mit Ihnen zu kämpfen. Zum Schluß wandte er sich gegen die Nationalsozialisten und meinte, daß der Heimatschutz den endlosen Erfolg eringen werde. Bundeskanzler Dr. Dollfuß führte u. a. aus: Unbestimmt um alle Angriffe gehen wir unseren Weg für das Wohl unseres Volkes fest entschlossen und unentwegt weiter. Heute geht es nicht darum, ob wir eine größere oder kleinere Gruppe im Parlament vertreten, heute geht es um das Ganze, da wir gewillt sind, Oesterreich zu erhalten und es im deutschen Geiste aufzubauen.

Von Schönbrunn marschierten die uniformierten Formationen der Heimwehren in die Stadt und defilierten auf dem Schwarzenberg-Platz. Der Vorbeimarsch dauerte vier Stunden. An mehreren Stellen des Zuges kam es zu heftigen Gegenkundgebungen. Der Heimwehrführer Starhemberg ist bei dieser Gelegenheit von Nationalsozialisten mit faulen Eiern beworfen worden. Bei einer solchen Kundgebung wurde mit gefälltem Bajonett die Straße geräumt. In einer Reihe von Provinzorten ist es bei der Verladung der Heimwehren zu Zusammenstößen gekommen. So sind in St. Pölten vier Heimwehrlaute schwer verletzt worden. Acht Nationalsozialisten wurden dort verhaftet. Zu Zusammenstößen zwischen Starhembergischen und Steirischen Heimwehren ist es auch in Brud. und Leoben gekommen. Mehrfach wurden auch die Züge mit Steinen beworfen. Nach einer zuverlässigen Privatmeldung haben entgegen der Angabe der Heimwehr, von über 50 000 Teilnehmern lediglich 25 000 Uniformierte an dem Aufmarsch teilgenommen.

Wien. Nach dem letzten Wiener Polizeibericht vom Sonntag sind insgesamt 530 Festnahmen erfolgt. Unter den Festgenommenen befinden sich, nach polizeilicher Angabe, 409 Nationalsozialisten und 58 Marxisten.

### In Wien nicht erwünscht

Frank über seinen Wiener Besuch. — Er kündigt Maßnahmen der Reichsregierung an.

Wien. In einem kleinen Kreise von Pressevertretern sprach am Sonntag Minister Dr. Frank über seinen Wiener Besuch: Als er den österreichischen Justizminister Schuschnigg in Berlin kennenlernte, habe ihm dieser gesagt, er würde sich freuen, wenn Minister Frank ihn in Wien gelegentlich besuchen würde. Daher habe er geglaubt, seinen jetzigen Privatbesuch in Wien verbinden zu sollen mit einer Aufwartung beim österreichischen Bundesminister für Justiz. „Umso mehr“, so sagte Dr. Frank, „als Minister für Justiz. „Umso mehr“, so sagte Dr. Frank, „als Minister für Justiz. „Umso mehr“, so sagte Dr. Frank, „als Minister für Justiz.“



Janusz Jendzejewicz

Das politische Profil des neuen Ministerpräsidenten.

Die Übernahme der Ministerpräsidentenschaft durch den Unterrichtsminister Jendzejewicz wird bekanntlich als die Ankündigung eines verschärften Kampfes gegen die Rechtsopposition betrachtet, weil Jendzejewicz als der Vater des die Hochschulautonomie einschränkenden Gesetzes gilt, das hauptsächlich dem politischen Zweck hat, den gegenwärtig noch starken Einfluß der oppositionellen Nationalen Partei (der ehemaligen Nationaldemokraten) auf die Studentenschaft zu brechen.

Auch früher schon war Jendzejewicz einer der von der Rechten am meisten bekämpften Männer des Pilsudski-Lagers. Die Fehde gegen ihn wurde zum großen Teil mit dem Argument geführt, daß er dem Freimaurertum wohlwollend gegenüberstehe und demnach geneigt sei, den katholischen Einfluß auf das Schulwesen zu schwächen. Zu beachten ist auch, daß der neue Ministerpräsident in viel höherem Maße als sein Vorgänger Prystor Parteimann ist. Er war seit 1928 bis zu seiner Ernennung zum Unterrichtsminister im Sommer 1931 der stellvertretende Vorsitzende des Regierungsbüros und während der Ministerpräsidentenschaft des Parteibornmannes Skamiel vorübergehend geschäftsführender Parteivorsitzender. In außenpolitischer Hinsicht ist es im Hinblick auf die gegenwärtigen polnischen Annäherungsbestrebungen der Sowjetunion gegenüber nicht ohne Interesse, daß Jendzejewicz als Direktor des Instituts in Wilna bisher in enger Verbindung mit dem „Promethus-Verbande“ stand, der „die Befreiung der unterdrückten Völker der Sowjetunion“ anstrebt und besonders ukrainische Emigranten (Wettjura-Richtung) und kaukasische Georgier in seinen Reihen zusammenfaßt.

Der neue Ministerpräsident Jendzejewicz wurde 1875 in dem Teil der Ukraine geboren, der jetzt zur Sowjetunion gehört. Durch seine Betätigung in der gegen die russische Jarenregierung gerichteten polnischen Unabhängigkeitsbewegung wurde er zur Auswanderung genötigt. Seine Studien hat er in der Pariser Schule der politischen Wissenschaften getrieben. Mit Beginn des Weltkrieges trat er in die von Pilsudski gebildeten polnischen Legionen ein. Aus dem Heeresdienst ist er 1923 mit dem Rang eines Majors ausgeschieden.

### Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz?

Paris. Im „Intransigent“ findet sich folgende Bemerkung: Nach etwa einem Monat soll die Weltwirtschaftskonferenz in London zusammentreten. Sie kommt zu früh. Man muß sie verschieben oder sie wird dazu führen, die Uneinigkeit zwischen den Völkern zu verschärfen.

Es ist noch gar nicht lange her, daß französische Blätter ganz unbegründet Deutschland die Absicht unterstehen, auf eine Vertagung der Londoner Konferenz hinzuwirken. Der „Intransigent“ liefert damit den Beweis, daß diese französischen Tendenzmeldungen in Deutschland damals richtig bewertet wurden.

### Zurück zu Versailles

Noch einmal ist es Henderson gelungen, den Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz zu verschieben, eine Pause zu gewinnen, bis die deutsche Regierungserklärung zur Außenpolitik vorliegt. Man vertritt sich in Genf noch immer, daß es schließlich und endlich zu irgendeiner formalen Einigung kommen wird. Unbestritten bleibt, daß die Abrüstungskonferenz so oder so mit einem Fiasko abschließt und dementsprechend die Abrüstungskonferenz mit einem Odium belastet wird, welches wiederum nicht ohne nachteilige Folgen für ihren Abschluß sein wird. Interessant sind nur die Zusammenhänge, daß man aus dem Verlauf der Ereignisse nichts gelernt hat und aus Sorge über das Chaos, welches die Weltpolitik nach Abschluß der Friedensverträge vollzogen hat, wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehren will. Das Ergebnis dieser Politik sollte doch alle Staatsmänner davor warnen, dort wieder anzufangen, wo der Beginn dieses ganzen Zusammenbruchs der kapitalistisch-bürgerlichen Staatskunst liegt. Wenn auch nicht restlos, so doch zu überwiegendem Teil, tragen die Friedensverträge an der Weltwirtschaftskrise, an der Millionen der Arbeitslosen und vor allem an dem Haß, schuld, von dem sich die Weltpolitik leiten läßt. Jahre hindurch hat man versichert, daß nur die Beseitigung der nehängnisvollen Bestimmungen der Friedensverträge eine Entlastung herbeiführen kann und daß nur auf diesem Wege eine Befriedigung der Völker erreicht werden könne. In England war diese Stimmung vorherrschend und in Amerika hat man sich von diesem Gedanken leiten lassen, daß die Friedensverträge schuld sind, daß diese Welt immer rascher der Katastrophe zueile.

Seit einigen Wochen hat sich das Weltbild gründlich verändert. Mit einem Male sieht man in der Rückkehr zu den Sanktionen, als der stärksten Basis der Friedensverträge, das einzige Mittel, um Deutschland zu zwingen, sich den Abrüstungswünschen der Großmächte zu fügen, man will, wie es in der offiziellen Diplomatensprache heißt, dem Vormarsch des Faschismus ein Ende setzen und damit zur Beruhigung der europäischen Politik beitragen. Wir haben hier in der Sonntagsnummer auf einige Zusammenhänge verwiesen, als die Krise auf der Abrüstungskonferenz den Sprengungspunkt erreicht hat, die ja durch die Vertagung auch nur hinausgeschoben worden ist. Monate hat man Deutschland Gleichberechtigung zugesagt, unter der Voraussetzung, daß die anderen Mächte gleichfalls abzurüsten werden, man war sogar geneigt, von einer Revision der Verträge zu sprechen, zu welcher man den Viermächtepakt Mussolini-Macdonald vorbereitet hat. Inzwischen haben die deutschen innerpolitischen Verhältnisse eine Situation geschaffen, nicht ohne Schuld der Reichsregierung, so daß alle diese Fragen beiseite geschoben wurden und man von Deutschland die restlose Unterordnung unter ein Genfer Diktat fordert. Deutschland darf nicht aufrüsten und soll bezüglich seines Heeres Pläne annehmen, die es als eine Verschlechterung ansieht, weil es seine Sicherheit gefährdet. Die Großmächte haben aber inzwischen beschlossen, SA, und Stahlhelm als einen Teil der deutschen Wehrmacht festzustellen und in diesem Sinne eine Aufrüstung bereits als vollzogen zu betrachten. Ganz zur ungeeigneten Zeit veröffentlichte der deutsche Reichsaussenminister einen Artikel, der sich gegen die Form der Genfer Verhandlungen wendet und der Abrüstungskonferenz voraussetzt, daß es für Deutschland gleichgültig ist, was und wie sie beschließen werde, man müsse in Deutschland militärische Voraussetzungen schaffen, wie sie dem Rüstungsstand Europas entsprechen. Diese Erklärung hat nun eine Entrüstung bei den bis an die Zähne gerüsteten Großmächten hervorgemittelt, die jetzt in einer Gegenklärung des britischen Kriegsministers ihren Widerhall nicht mitmacht und auf Aufrüstungen besteht, so werde man Sanktionen nicht zurückschrecken lassen und selbst Vertagung Deutschlands durchzuführen, wenn es die Friedensverträge nicht innehält.

Nun hat man wohl in Deutschland alles erwartet, nur nicht eine solche Wendung der Ereignisse zu ungunsten Deutschlands. Sie sind die Reaktion der Weltmeinung auf die nationalsozialistische Revolution und ihre verhängnisvollen Folgen, mit all den Ausschreitungen, die es zuwege brachten, daß mit einem Schlag Deutschland als das Land der „Barbaren und Hunnen“ wie während der Kriegszeit, betrachtet wird. Die Nationalsozialisten

### Russische militärische Befestigungen im fernen Osten

Ischangschan. Von maßgebender Seite des mandchurischen Kriegsministeriums wird erklärt, daß kürzlich der Chef der Roten Armee im fernen Osten, Blücher, Wladiwostok besucht und persönlich die russischen Truppen besichtigt habe. Wladiwostok werde von der Seeherseite her stark befestigt, ebenso die russisch-mandchurische Grenze in Richtung Pogranitschnaja. Ueber 60 000 mandchurische Truppen, die von der sogenannten russischen internationalen Legion unterstützt werden, seien in diesem Rückzugsgebiet für den Fall eines Konflikts zwischen Mandchurien und Japan zusammengezogen.

aus, um den Marxismus zu vernichten. Wer auf die Erfüllungspolitik zurückblickt, der weiß, daß sie nur möglich war, indem die Sozialistische Arbeiterinternationale und die sozialistischen Parteien in den verschiedensten Ländern den Boden vorbereitet haben, als die Stimmung der ganzen Welt sich gegen Deutschland als Folge der Friedensverträge richtete. In England und Frankreich waren es die Sozialisten und die Arbeiterpartei, die sich schon beim Friedensabluß gegen die Reparationen und die Sanktionen aussprachen, in den Völkerbund wurde Deutschland erst aufgenommen, als die Sozialisten Branting, MacDonald und Vandervelde und die englische Arbeiterregierung hierzu die ersten Voraussetzungen schafften und so lange die Sozialisten einen entschiedenen Einfluß hatten, wurden Deutschland gerade bezüglich der Friedensverträge Zugeständnisse gemacht, die schließlich auch zur Räumung der Rheinlande führten. Diese allmähliche Revisionspolitik ist von den Sozialdemokraten betrieben worden. Je schärfer indessen die Reaktion vorwärts schritt und auf Grund der errungenen Erfolge die deutsche Außenpolitik aggressiver wurde, stieg der Nationalsozialismus und der Nationalismus, die ihre Hauptschlacht nur gegen die Friedensverträge richteten und, einmal am Regierungsruder, nichts Besseres wußten, als an die Vernichtung des Marxismus zu schreiten. Man gründet eine Staatsform, die dem italienischen Faschismus aufs Haar ähnelt, was einen Widerspruch in der ganzen Welt hervorruft, man steht in diesem Geist eine neue Kriegserklärung und glaubt, sich nur dadurch wehren zu können, indem man auf die Sanktionen der Friedensverträge zurückgreift, ein Beweis, wie wenig man aus der Geschichte der Nachkriegsjahre gelernt hat. In der Welt sind es auch heute die sozialdemokratischen Parteien, die gegen die Reichsregierung die entschiedene Form der Ablehnung und keinerlei Zugeständnisse machen wollen. Man sagt, daß alle Zugeständnisse an den deutschen Faschismus nur den Kriegsgeist in Europa fördern und demokratischer Staatsmänner Frankreichs und Amerikas Stimmung dahin, daß man selbst vor einem Präventivkrieg nicht zurückweichen will, wenn der Nationalismus in Deutschland noch weitere und verhängnisvolle Formen annehmen sollte.

Deutschlands einige Freunde in der Welt, Sozialisten, Republikaner und Demokraten, nehmen gegen den Faschismus eine ablehnende Haltung ein, die Folge sind die Vorgänge in Genf. Versailles kehrt wieder, weil sich Europa vom deutschen Militarismus bedroht fühlt. Man will ihn nur in Deutschland sehen, während man selbst immer mehr aufzurüstet und vergißt, daß Deutschland heute in Genf nur das fordert, was ihm in den Friedensverträgen selbst zugesichert worden ist. Wir sind weit davon entfernt, den deutschen Standpunkt zu vertreten, aber objektive Gerechtigkeit gebietet es auszusprechen, daß die Schuld in der Hauptsache bei den Schöpfern der Friedensverträge liegt, die dieses europäische Chaos herbeigeführt haben und durch diese Expansionspolitik schließlich dem deutschen Faschismus zum Sieg verholfen, den sie jetzt wieder durch Versailles bannen wollen. Denn es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß diese Genfer Politik in eine neue Katastrophe ausschlagen muß, weil man Deutschland die Gleichberechtigung und die Revisionsmöglichkeit der Friedensverträge nicht zubilligen wird und Deutschland wiederum, im Trieb der nationalistischen Revolution, keine Zugeständnisse machen kann, wenn es nicht selbst den Bankrott dieser „nationalen Revolution“ erklären will. So geht Deutschland mit der Vernichtung des Marxismus seiner eigenen Vernichtung entgegen, zurück zu Versailles, welches den Faschismus geboren hat. Eine andere Frage ist, ob es jetzt dem Verträge von Versailles gelingen wird, auch sein eigenes Kind zu beseitigen. —II.

### Folgen des Nationalismus

Große Erregung über die Bücherverbrennung in Jerusalem. Verschärfte deutsch-feindliche Boykottpropaganda.

Jerusalem. Die am Mittwoch abend in ganz Deutschland stattgefundene Verbrennung von Büchern hat in Jerusalem große Erregung hervorgerufen und zu einer Verstärkung der antideutschen Boykottpropaganda geführt. Allenfalls werden neue Boykottaufrufe verteilt. In Tel Aviv erzwang die Volksmenge die Abschließung der deutschen Kaufleute von den Programmen. Die jüdischen Kaufleute lehnen die Ausnahme auf deutschen Schiffen transportierter Waren ab.

# Abwehrstreik in Danzig

Die Antwort der Arbeiter auf die Gleichschaltung — Gelungener Teilstreik — Die verhafteten Arbeiterführer wieder freigelassen — Die „Volksstimme“ auf drei Tage verboten

Danzig. Nach der Besetzung des Gewerkschaftshauses in Danzig und Verhaftung der Genossen Brühl, Thomas und Reyer bemächtigte sich innerhalb der Arbeiterschaft eine große Erregung, die zu Demonstrationen vor dem Völkerbundsvertreter führten und den Schutz der Danziger Verfassung vor dem nationalsozialistischen Überfall forderte. Bekanntlich hat die Danziger Schutzpolizei die Aktion der Nazis in Danzig unterstützt. Die „Volksstimme“, die überfallen und geplündert werden sollte, konnte durch ein Reichsbannerangebot geschützt werden, die Nazis mußten abziehen. Am Nachmittag riefen Partei und Gewerkschaften zum Generalstreik auf, der auch mit über sechzig Prozent befolgt wurde, mit Ausnahme der Zentrumszeitung sind alle anderen Danziger Blätter nicht erschienen, die „Volksstimme“ ist daraufhin auf drei Tage vom Danziger Senat verboten worden. In einer

großen Demonstrationsversammlung wurde gegen die Gleichschaltung der Gewerkschaften protestiert und die Abtrennung von den Reichsgewerkschaften beschlossen, so daß der nationalsozialistische Einfluß auf die Danziger Gewerkschaften ausgeschaltet ist. Auch die Hafenarbeiter und ein Teil der Industrie traten am Freitag und Sonnabend in Streik, worauf die Arbeiterführer aus der Haft entlassen wurden. Die Arbeit wird am Montag aufgenommen, nachdem die Sozialdemokratie restlos ihre Abwehr durchgeführt hat. Am Dienstag erscheint die „Volksstimme“ wieder. Der Streik der Nationalsozialisten in Danzig ist nur deshalb gelungen, weil das Gericht und die Schutzpolizei sich unter Mißachtung der Verfassung in den Dienst der Nazis gestellt haben.

# Das Ergebnis der Ameritareise Schachts

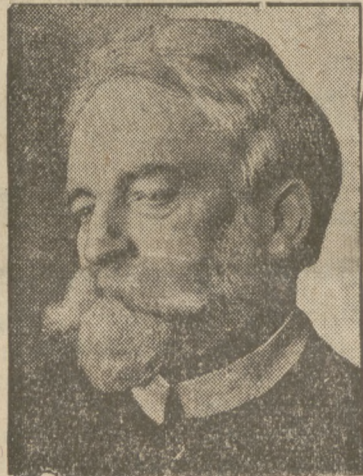
Eine neue Gläubigertagung in Berlin

New York. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat mit dem Lloyd-Dampfer „Europa“ Amerika verlassen. Vor seiner Abreise erklärte er, daß er die Gläubiger deutscher kurzfristiger Kredite einladen würde, Vertreter zu erneuten Verhandlungen nach Berlin zu entsenden. Die Schwierigkeiten beständen nicht darin, daß Deutschland nicht zahlen könne, sondern daß es die erforderliche Transfervaluta nicht bereitzustellen vermöge.

Berlin. Nach einer Meldung des „Montag“ aus New York ist damit zu rechnen, daß die von Reichsbankpräsident Dr. Schacht angekündigte Zusammenkunft der Bankiers in Berlin bereits am Monatsende, unter Umständen schon am 25. Mai, stattfinden wird.

### Moskau baut ein neues Luftschiff

Moskau. Die Sowjetregierung hat mit General Kobile einen neuen Vertrag über den Bau eines neuen Luftschiffes für Rußland abgeschlossen. Das neue Luftschiff soll dem deutschen LZ 127 entsprechen. Für den Bau sind besondere Mittel zur Verfügung gestellt worden.



Paul Ernst gestorben

Paul Ernst, der hervortragende deutsche Dichter und Essayist, dessen Werke im klassischem Stil sich einen großen Leserkreis erwarben, ist auf seiner Besetzung in St. Georgen (Steiermark) im Alter von 67 Jahren plötzlich gestorben. Vor wenigen Tagen war Paul Ernst in die Preussische Dichterkademie berufen worden.

### Schlechter Abschied Rosenbergs

Deutschfeindliche Kundgebungen bei Rosenbergs Abreise.

London. Alfred Rosenberg ist am Sonntag vormittag von London nach Berlin abgereist. Von der Botschaft war ein Attache zum Abschied erschienen. Auf dem Bahnsteig hatte sich eine Anzahl Kommunisten und Arbeiterparteilerner angesammelt, die rote Banner trugen und Flugblätter verteilten. Sie schrien: „Nieder mit Hitler!“ u. „Nieder mit dem Faschismus“. Die Polizei hatte alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen und ein starkes Aufgebot griff ein und vertrieb die Demonstranten nach einem Handgemenge.

Vor seiner Abreise hatte Rosenberg einem Reutervertreter gegenüber eine Erklärung über seinen Londoner Besuch abgegeben. Nach seiner Ansicht müsse man die englisch-deutschen Beziehungen vom Standpunkt der politischen Notwendigkeit und nicht vom Gesichtspunkt persönlicher Gefühle aus betrachten. Die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung würde sicherlich zu einem dauernden Frieden führen. Er sei mit keinem Besuch zufrieden. Es wäre immer wertvoll, einen klaren Begriff von der Meinung eines anderen Landes zu bekommen, wenn man der Notwendigkeit gegenüberstehe, sich mit wichtigen Fragen zu befassen. Auf die Frage, ob er gefunden habe, daß das englische Volk dem neuen Regime in Deutschland inpathisch gegenüberstehe, erklärte Rosenberg, daß die Ansichten der einzelnen Personen verschieden seien. Sobald man aber in England eine genauere Kenntnis der Ziele der deutschen Revolution haben werde, die dem ganzen deutschen Volk den Frieden bringen wolle, so werde, wie er hoffe, auch in England das Verständnis für Deutschland zunehmen.

### Amerika und der Konfliktfall

Eine Aeußerung des Staatssekretärs Hull.

Washington. Seit Wochen bringt die amerikanische Presse auf Grund von Pariser und Londoner Meldungen jede deutschfeindliche Aeußerung. Staatssekretär Hull über die offizielle Haltung der amerikanischen Regierung befragt erklärte mit größter Vorsicht, daß die Vereinigten Staaten den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet hätten und „daß England und Frankreich im Falle kriegerischer Verwicklung gegen Deutschland höchstens auf moralische Unterstützung rechnen könnten“.

# GILGI

Irmgard Keun  
EINE VON UNS

3)  
Auch Greta Garbo ist einmal Verkäuferin gewesen. Fahrt ins Geschäft. Tag für Tag. Wird etwas kommen, was das Gleichmaß der Tage unterbricht? Was? Der Douglas Fairbanks, der Lotteriegewinn, das Filmengagement, die märchenhafte Beförderung, der Sternfall vom Himmel? Wird das kommen? Nein. Keine Aussicht auf Wechsel und Unterbrechung? Doch. Welche? Krankheit, Abbau, Erwerbslosigkeit. Aber man fährt ja noch. Ja, man fährt. Wie gut.  
Gilgi sieht aus dem Fenster. Die Trosslösen da im Wagen — nein, sie hat nichts mit ihnen gemein, sie gehört nicht zu ihnen, will nicht zu ihnen gehören. Sie sind grau und müde und stumpf. Und wenn sie nicht stumpf sind, warten sie auf ein Wunder. Gilgi ist nicht stumpf und glaubt an kein Wunder. Sie glaubt nur an das, was sie schafft und erwirbt. Sie ist nicht zufrieden, aber sie ist froh. Sie verdient Geld.  
Ihr da im Wagen, freut ihr euch denn nicht?  
Wir sind so müde.  
Aber ihr verdient doch Geld?  
Es ist so wenig.  
Ihr könnt aus dem Wenigen mehr machen.  
Das ist so schwer.  
Daran ist es schön.  
Es ist nicht schön.  
Die Zeiten sind schlecht. Keiner ist gern, was er ist. Keiner tut gern, was er tut.  
Ist denn keiner von euch jung wie ich, freut sich keiner wie ich? Doch. Ein — zwei — drei Gesichter. Junge, straffe Flügel, harte, kleine Stirnfalten, unternehmungsbereites Sinn, wache Augen.  
Gilgi umschließt mit der Hand die äußere Kante ihres Rockes. Hart und fest. Die knappe, kleine Bewegung ist ein Händedruck. Also doch! Nicht ich — sondern wir. Wir! Sie hebt den Kopf und hat frohe Augen. Du — du — du und ich: wir werden es schaffen.

Tid-tid-tid — rrrr — Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 18. ds... tid-tid-tid — rrrr... einliegend überreichen wir Ihnen... tid-tid-tid... im Anschluß an unser gestriges Telefongespräch teilen wir Ihnen mit...  
Die Stenotypistin Gilgi schreibt den neunten Brief für die Firma Reuter u. Weber, Strumpfwaren und Tricotagen an groß. Sie schreibt schnell, sauber und fehlerfrei. Ihre braunen, kleinen Hände mit den braven, kurznäglig getippten Zeigefingern gehören zu der Maschine, und die Maschine gehört zu ihnen.  
Tid-tid-tid — rrrr... die Stenotypistin Gilgi geht zum Chef und legt ihm die Briefe zur Unterschrift vor.  
„Warten Sie“, sagt Herr Reuter, liest jeden Brief, um dann mit etwas verlogener Energie seinen Namen unter das getippte Hochachtungswort zu hauen. Gilgi wartet. Die bleiche Winterfonne malt Krügel auf den gelben Rollschrank, den rauhhaarigen Korkeppich und auf Herrn Reuters eiförmigen Wälschkopf.  
„Sehen Sie sich“, sagt Herr Reuter. Gilgi geht an dem guten ledernen Rundenstisch vorbei, nimmt ein paar Hefte und Blätter von dem einfachen Rohrstuhl und setzt sich. Neugierlos sieht sie vor sich hin und hat ihr ruhiges, abgeschlossenes Berufsgefiel.  
„Machen Sie immer so ein böses Gesicht?“ fragt Herr Reuter. So hängt es an.  
„Ich mache gar kein böses Gesicht.“  
Gilgi ist ein erfahrener Mädchen. Sie kennt Männer und die jeweiligen Wünsche und Nichtwünsche, die sich hinter dem Ton ihrer Stimme, ihren Blicken und Bewegungen verbergen. Wenn ein Mann und Chef wie Herr Reuter mit unsicherer Stimme spricht, ist er verliebt, und wenn er verliebt ist, will er was. Früher oder später. Bekommt er nicht, was er will, ist er erkaunt, gekränkt und ärgerlich. Seit einiger Zeit schon ist die Luft zwischen ihr und Herrn Reuter. Jetzt ist die Sache reif. Kollegin Müller hat erzählt, daß Frau Reuter verheiratet ist. Das beschleunigt den Gang der Handlung.  
Gilgi überlegt. Sie hat keine Lust, mit Herrn Reuter ein Verhältnis anzufangen, und sie hat keine Lust, sich ihre Stellung bei ihm zu vermurksen, sie eventuell zu verlieren. Er ist ein guter Chef. Er bezahlt über Stunden, nutzt seine Ange-

stellungen nicht aus, ist freundlich und angenehm. Gilgi hat schätere Chies gehabt.  
Sie antwortet Herrn Reuter höflich auf seine Fragen und beschließt, begriffstunzig zu bleiben, solange es eben geht. Ob sie heute mit ihm zu Mittag essen könne? Sie hätte leider so wenig Zeit. Herr Reuter bittet, und Gilgi verspricht, ihn nach Geschäftsabluß um zwei Uhr im „Schwerthof“ zu treffen. Allzu starker Widerstand würde sich vielleicht weniger harmlos erscheinen lassen, als sie möchte.  
Ein paar Stunden später sieht Gilgi mit Herrn Reuter im „Schwerthof“. Sie sind beim Kaffee. Herr Reuter raucht die erste Zigarette. Er zeigt Gilgi Blätter von seiner Frau und seinem Kind nach Art von Ehemännern, die unter leichten Gewissensbissen bereit zur Untreue sind. „Eine entzückende Frau“, lobt Gilgi.  
Herr Reuter raucht die zweite Zigarette. Die Bilder von Frau und Kind sind in die Brieftasche zurückgewandert. Er redet viel. Gilgi sagt hin und wieder ja und nein.  
Herr Reuter raucht die dritte Zigarette und erwähnt beiläufig, daß er sich mit seiner Frau nicht so fabelhaft unterhalten könne wie mit ihr. „Naach?“ macht Gilgi. „Ja“, sagt Herr Reuter und streicht ein paarmal über ihren Sandriemen. „Wie jung Sie sind, ich könnte Ihr Vater sein, Kindchen.“ Er erwartet heftigen Protest. Gilgi lächelt nur unschuldswoll, und Herr Reuter legt sich das Lächeln zu seinen Gunsten aus.  
Er raucht die vierte Zigarette. Mäßig überkommt ihn das Bedürfnis, sich unglücklich zu fühlen. Seine Ehe ist ganz und gar nicht gut, sein Leben ist verpufft, man ist ein alter Trottel, festgefahren in einem Krämerberuf. Er arbeitet mit Bitterkeit, Selbstironie und leichtem Pathos. Bei: „man müßte mal raus aus allem“ wirft er sich in die Brust, daß die Schwertnähte trachen, und bestellt anschließend zwei Viköre. Gilgi lehnt es ab, bereits miltärisch Alkohol zu trinken.  
Herr Reuter raucht die fünfte Zigarette. Seine Hand verirrt sich auf Gilgis Arm und wird von Gilgi sanft entfernt. „Ich fühle mich so allein, könntest du mit nicht ein wenig gut sein, Kind?“ Sie könnte ihr ganz gut leiden, sagt Gilgi und betrachtet ihn mit jenem nachsichtigen Mitleid, das Frauen für Männer empfinden, deren Aufmerksamkeit ihnen gleichzeitig lästig und schmeichelhaft ist.

(Fortsetzung folgt.)

# Polnisch-Schlesien

## Die Kolonie der Obdachlosen

Die Wirtschaftskrise zeitigt sonderbare Erscheinungen. Tausende von Menschen kamen unter die Räder und wurden zerquetscht. Wohl leben sie noch, aber das ist kein normales Leben mehr, denn das ist ein Vagabundenleben, das sie führen. Bettelnde Kinder, das ist nichts mehr neues. Auf den Straßen in Dombrowa Gornicza, Bendzin und Sosnowiec treiben sich zerkümmerte Kinder herum und betteln jeden besser gekleideten Menschen an. „Ich bin hungrig“ — hört man eine Kinderstimme — „schenken Sie mir etwas“ Es ist schwer, ein bettelndes Kind abzuweisen u. man greift in die Tasche. In demselben Moment melden sich gleich mehrere kleine Bettler, die ebenfalls das Klageged anstimmen und die Hand nach einer kleinen Gabe ausstrecken. Darunter steht man ganz kleine schwächliche Wesen, die 4 oder 5 Jahre alt sein können. Die Kleinen sind zudringlich, laufen einem nach und bitten und betteln, bis man ihnen was gibt oder sie davonjagt.

Von Obdachlosen und Arbeitslosen brauchen wir hier nicht zu erzählen, denn ihre Zahl ist sehr groß. Auf den Halben kampieren Männer, Frauen und Kinder. Von was diese Leute leben, weiß niemand, aber sie leben, zahlen keine Miete und keine Steuer. Sie haben auch vor dem Steuerlequestратор Ruhe und fürchten ihn gar nicht.

In der Nähe von Katowisz, in den Wäldern bei Muchowicz, ist eine neue Kolonie gegründet worden, eine Art „Vorstadt“, ein „Stadtviertel“, das sich aber um die Stadtverwaltung gar nicht kümmert. Natürlich beruht das auf Gegenseitigkeit, denn die Waldkolonie wird von der Stadtverwaltung auch völlig ignoriert. Man lebt nebeneinander und beachtet sich kaum. Nur die Katowischer Polizei interessiert sich für diese Waldkolonie und stattet den Waldbewohnern Besuche ab. Man kann gerade nicht behaupten, daß die Kolonisten von Muchowicz über diese Besuche erbaudet sind, aber sie müssen sie in Kauf nehmen. Langsam gewöhnt sich der Mensch an alles und die Waldbewohner haben sich auch an die Polizei und diese wieder an die Waldbewohner gewöhnt. Man hat diese Bewohner vorher wenig beachtet, aber nach dem großen Waldbrand interessiert man sich für sie.

Die „Polonia“ weiß zu berichten, daß die Waldkolonie ziemlich groß und zahlreich ist. Das Hauptkontingent stellen natürlich die arbeitslosen Arbeiter, aber die Zielgenz ist auch stark vertreten. Neben Arbeitern bewohnen die Kolonie auch abgebaute Angestellte, ein pensionierter Offizier, eine abgebaute Lehrerin und noch viele andere. Meistens sind es Schiffsbrüchige, die mit den Verwandten und Bekannten nichts zu tun haben wollen, bezw. die Verwandten von ihnen nichts wissen wollen.

Die Koloniewohner führen ein ganz anderes Leben als wir hier in der Stadt. Das Privateigentum haben sie ganz abgeschafft. Eine Art kommunistische Republik wurde eingerichtet und jeder Arme, Obdachlose und Bedürftige wird dort aufgenommen und untergebracht. Man hat Zelte, bezw. Holzstuden aufgestellt und wer für „Schönheit“ und „Bequemlichkeit“ schwärmt, der kann sich entsprechende „Möbel“ anschaffen. Es wurden Holzstühle aufgestellt und sonstiges Mobiliar zusammengestellt. Der pensionierte Offizier wird als „General“ angesprochen, er hatte aber Pech gehabt, weil die Polizei ihn zusammen mit der Lehrerin verhaftet hat. Sie kommen bald wieder zurück. Ein Gastwirt fehlt in der Kolonie auch nicht, aber er schläft in der Stadt. Eine Reihe von „Familien“ sind dort auch vertreten. Die Männer leben zusammen mit den Frauen und man trachtet danach, sich das Leben so angenehm zu gestalten, wie es nur möglich ist. Eine Kolonieordnung wurde eingeführt, die auch streng von allen Bewohnern beachtet wird. Sonst lebt man ganz friedlich in der Kolonie, sorgt auch für Zerstreuung durch Einrichtung von Schaufenstern, Vogelzucht und dazugehörigen Dingen. Von Grubeneinstellung, Arbeiterreduktion und Feiertagsarbeiten hört man dort nichts, weil dort keine kapitalistische Wirtschaftsordnung vorhanden ist.

## 15 prozentiger Lohnabbau im Bergbau in Dombrowa Gornicza

### Ein neuer Traid der Grubenbesitzer.

Auf den Gruben in Dombrowa Gornicza wurden Listen ausgelegt, in welchen zum Ausdruck gebracht wird, daß diejenigen, die diese Listen unterschrieben, freiwillig auf 15 Prozent der bisherigen Löhne verzichten. Wer diese Listen ausgelegt hat, ist nicht ganz klar, jedenfalls steht es einwandfrei fest, daß die Grubenbesitzer dahinter stehen. Der Lohnraub zu Beginn des Jahres ist ihnen mißlungen, so wollen sie jetzt die Bergarbeiter zum freiwilligen Verzicht auf 15 Prozent der bisherigen Löhne bewegen. Wenn die Arbeiter „freiwillig“ auf die 15 Prozent verzichten, so wird die Regierung selbstverständlich gegen einen Lohnabbau im Bergbau nicht einzuwenden haben und die Kapitalisten haben das erreicht, was sie beabsichtigt haben, und was ihnen kürzlich mißlungen ist. Es ist aber klar, daß dahinter noch eine „Arbeiterorganisation“ stehen muß, und man nennt sie auch schon. Es ist das die „Braca Polska“, eine klerikale Gewerkschaft, die zwar sehr wenig Einfluß auf die Arbeiter hat, aber doch in der Lage ist, durch verräterische Eingriffe in die Arbeiterverwaltung Verwirrung zu stiften. Sonderbarerweise wird berichtet, daß die Arbeiter ihre Namen in die Liste eintragen. Es wird nämlich den Arbeitern erzählt, daß nach dem 15prozentigen Lohnabbau alle Arbeiter voll arbeiten werden. Die beurlaubten Arbeiter, und ihre Zahl ist groß, melden sich im Zeichenhaus und tragen ihre Namen in die Liste ein. Die Arbeitergewerkschaften müssen hier schleunigst eingreifen und die Arbeiter aufklären, denn es liegt klar auf der Hand, daß hier ein ganz gemeiner Lohnraub vorbereitet wurde, und man will unter Vorpiegelung falscher Tatsachen die Arbeiter irreführen.

## Polen sucht neue Geldmittel für die Fertigstellung der neuen Kohlenbahnlinie

Zwei polnische Vizeminister und zwar Herr Gallot vom Verkehrsministerium und Herr Roc vom Finanzministerium, haben sich nach Paris begeben, um dort mit der französischen Gesellschaft zur Ausbeutung der neuen Kohlenbahnlinie Kat-

# Ein Tag für die Krankenpflege

## Internationale Feier zu Ehren der Krankenpflege — Von der Krankenpflegefeier in Polen haben wir nichts gesehen — Wie ist es um die Krankenpflege bei uns bestellt?

Am vergangenen Freitag hat man das Spitalwesen gefeiert und zwar in allen zivilisierten Ländern in der Welt. Es war das eine internationale Feier, durch welche die Krankenpflege besonders hervorgehoben werden sollte. Leider Gottes haben wir von dieser Feier bei uns nichts gesehen. Wohl hat die Presse diese Feier in kurzen Artikeln und Notizen erwähnt, aber das ist viel zu wenig, wenn man bedenkt, daß auf diesem Gebiete noch sehr viel zu machen ist, daß man hier recht viel verjäumt hat.

### Man hat auf dem Gebiete des Spitalwesens nicht nur viel verjäumt, aber man geht daran, das Spitalwesen abzubauen.

Es soll nicht bestritten werden, daß in den Nachkriegsjahren auch die Krankenpflege in den meisten Ländern gewisse Fortschritte zu verzeichnen hat. Bei uns in Polen war das eine der

### brennendsten Fragen, die gebieterisch eine Lösung erforderten.

In dem ehemaligen Kongreßpolen und auch in Galizien waren alle Spitäler und Krankenanstalten derart überfüllt, daß die Kranken selbst in den Kellerräumen untergebracht

werden mußten. Besonders in dem ehemaligen Kongreßpolen war es nicht möglich, einen Kranken im Krankenhaus wegen arger Ueberfüllung unterzubringen. Ausland hat niemals Gewicht auf das Spitalwesen und die Krankenpflege gelegt. Wer da erkrankte, der war sich selbst überlassen und mußte schauen wie er fertig wird. Konnte er sich nicht helfen, so ist er eben gestorben und damit war die Sache erledigt.

### Geistesranke wurden in der Irrenanstalt gar nicht untergebracht, weil keine Irrenanstalten vorhanden waren.

Man sperrte sie im Stall oder im Keller ab und damit sie nicht ausreifen und kein Unheil anstiften, so wurden die unglücklichen Menschen gefesselt und angebunden. Niemand hat sich um sie gekümmert. Nach der Wiedergeburt der jungen polnischen Republik hat man die Mißhandlung von Geisteskranken verboten, aber es standen keine Irrenanstalten zur Verfügung und deshalb war die Unterbringung der Kranken mit arger Schwierigkeiten verbunden. In den letzten Jahren wurden einige Irrenanstalten neu erbaut, bezw. neu eingerichtet, aber das ist viel zu wenig. Eine Irrenanstalt für die ganze Wojewodschaft, das ist viel zu wenig, denn der Raum ist beschränkt. Trotz des Verbots, Geistesranke zu Hause gefesselt zu halten, kommt es wieder und wieder vor, daß, besonders auf dem flachen Lande, diese unglücklichen Kranken, irgendwo im Stalle an der Kette festgebunden werden. Die Familienmitglieder kann man nicht einmal zur Verantwortung ziehen, weil sie sich bemüht haben, den Kranken unterzubringen, aber die Unstalt war überfüllt und man mußte sie zurückschicken.

Wenn es sich überhaupt um die Krankenpflege handelt, so hat man sich auch in Polen bemüht, diese Pflege auszubauen. Das Krankentassenwesen wurde in allen Landesteilen eingeführt und die Krankenkassen haben Heilanstalten gebaut und eingerichtet. Das war natürlich viel zu wenig, aber mit der Zeit hätte man diese brennende Frage doch gelöst. Da kam die Wirtschaftskrise, die mit einem Schlag alles über den Haufen warf.

### Spitäler, die im Bau begriffen waren, ließ man stehen.

Neuanschaffungen, wenn es sich um innere Einrichtung und Wäsche handelt, werden keine gemacht. Während der letzten Budgetdebatten im Warschauer Stadtparlament, hat ein Stadtvorordneter kritisiert,

### daß ein Handtuch für mehrere Kranke ausgefolgt werde,

weil angeblich keine Wäsche vorhanden sei. Die Betten und Kopfkissen werden nach einem Kranken nicht frisch überzogen und ein neuer Patient muß sich in das unbezogene Bett legen. Angeblich fehlen auch Bettbezüge.

In Krakau hat man mehrere neue Pavillons in dem Landeshospital neu erbaut, aber nicht ganz fertiggestellt. Seit mehreren Jahren stehen diese Pavillons halbfertig da und der Wind und der Regen vernichten das, was fleißige Hände

towisch-Gdingen zu verhandeln. Diese Gesellschaft hat nämlich die zweite Anleihe für die Fertigstellung der neuen Bahnlinie wegen ungünstigen Verhältnissen auf dem Geldmarkte nicht eingezahlt und deshalb wurde auch die neue Bahnlinie nicht fertiggestellt. Die polnischen Regierungsvertreter haben mit den Vertretern der französischen Gesellschaft konferiert, um sie zu überzeugen, daß Geldmitteln beschafft werden müssen, weil sonst von einer Rentabilität der neuen Kohlenbahnlinie nicht die Rede sein kann. Man ventilerte die Frage, ob es nicht zweckmäßig wäre, bei den französischen Banken eine Anleihe aufzunehmen, die von der polnischen Regierung garantiert wird. Diese Frage ist angeschnitten worden und man hat mit einigen Banken verhandelt. Bis jetzt sind befriedigende Resultate noch nicht erzielt.

### Werden die Beamtenbezüge abgebaut?

Wir haben schon kurz darüber berichtet, daß in den Kreisen der Staatsbeamten sehr viel von einer Neuregelung der Beamtenbezüge gesprochen wird. Diese Neuregelung trifft auch die Kommunalbeamten, die mit den Staatsbeamten gleichgestellt werden. Das Finanzministerium hat zwar bestritten, daß eine Neuregelung der Beamtenbezüge bevorstehe, doch wollen diese Gerüchte nicht verstummen. — Aus Warschau berichtet ein Samacjablatt, daß ab 1. Juli die Beamtenbezüge in zwei Teile zerfallen und zwar in Grundgehalt und Funktionszulage. Diese Teilung wird deshalb durchgeführt, damit zwischen den aktiven und pensionierten Beamten ein Unterschied gemacht werden kann. Die Funktionszulage wird nur an die im Dienst befindlichen

geschaffen haben. Es ist kein Geld vorhanden, um die Arbeit zu vollenden, die Einrichtungen zu kaufen und die Pavillons den Kranken zugänglich zu machen. Die Kommunen haben kein Geld, der Staat hat auch kein Geld und von Privathilfe ist keine Rede.

Die Wirtschaftskrise hat nicht nur die Fertigstellung der Krankenhäuser verhindert, aber sie hat vor den fertigen Spitälern nicht Halt gemacht.

Wir sehen das am besten bei uns in der schlesischen Wojewodschaft. Die Hütten und Gruben haben die Arbeiter abgebaut und daselbe taten die Spitäler.

### Sie haben das Pflegepersonal abgebaut und haben auch die Kranken abgebaut.

Damit soll nicht gesagt sein, daß in der Wirtschaftskrise die Zahl der Kranken gesunken ist. Im Gegenteil, sie ist wesentlich gestiegen. Die Tuberkulose macht in den Arbeiterfamilien immer größere Fortschritte. In den ärztlichen Fachkreisen gilt die Tuberkulose als die „große Krankheit“

und das ist sie auch. Sie ist deshalb groß, weil sie ansteckend ist und sie zerrt an der Gesundheit des Volkes ununterbrochen und wirkt verheerend. Ganze Arbeiterfamilien sind durch diese Seuche ergriffen. In der sogenannten guten Zeit, hat man diese Kranken von den Gesunden in den Spitälern isoliert, um den gesunden Volkstörper vor dieser Krankheit zu schützen. Heute überläßt man diese Kranken der Hauspflege, die in Wirklichkeit keine Pflege ist. Die Kranken stecken die Gesunden an und zuletzt ist die ganze Familie tuberkulös.

Die Spolka Bracka, die doch bei uns die meisten Spitäler besitzt,

hat mehrere Spitäler ganz geschlossen und das Pflegepersonal entlassen. Andere Spitäler haben einzelne Abteilungen geschlossen und die Zahl der Betten wesentlich beschränkt. Die Zahl der Ärzte wurde sehr beschränkt und man kann mit Recht sagen, daß die Krankenpflege in der Spolka Bracka mindestens

### um ein Drittel eingeschränkt wurde.

Gewiß ist die Zahl der zahlenden Mitglieder in der Spolka Bracka zurückgegangen, denn Mitglied kann dort nur jener Arbeiter sein, der in der Grube arbeitet. Scheidet er aus dem Arbeitsverhältnis aus, so verliert er auch das Recht als Mitglied der Spolka Bracka im Krankenhaus behandelt zu werden. Auf der anderen Seite aber hat die Spolka Bracka zum Teil die Krankenpflege der Arbeitslosen übernommen, aber die Kassierung einer Reihe von Krankenhäusern ist jedenfalls auf die finanzielle Lage der Spolka zu suchen. Man hat kein Geld und macht die Kranken gesund, selbst solche, die mit der großen Krankheit, der Tuberkulose behaftet sind.

### In den Gruben und Hütten arbeiten an Tuberkulose erkrankte Arbeiter

und stecken mit dieser Krankheit ihre gesunden Kameraden an.

So liegen doch die Dinge gegenwärtig bei uns und woanders ist auch nicht besser. Man muß sich im Klaren bleiben,

### daß Krankenpflege, ohne Spitäler und ohne genügende Zahl von Betten in den Spitälern, eben keine Krankenpflege ist.

Das Kapital ruiniert heute die Arbeitergesundheit weit mehr als früher vor dem Kriege und die Zahl der Spitäler müßte der Zahl der Bevölkerung angepaßt werden. Will man also die Krankenpflege feiern, so müßte man in erster Linie für den

### Bau neuer Krankenhäuser sorgen.

Man hat wohl die Krankenpflege gefeiert, aber wir haben nichts gehört, daß neue Krankenhäuser gefordert wurden. Wir haben auch nichts vernommen,

### daß gegen die grenzenlose Ausbeutung der Arbeiter bei der Arbeit, durch die Arbeitsratifikation protestiert wurde.

Eine solche Krankenpflegefeier, die diese Dinge übersehen hat, ist keine Feier und deshalb wurde sie auch ganz übersehen.

Beamten gezahlt und die Pension wird nur von dem Grundgehalt gezahlt. Bei der Neuregelung der Gehälter wird man natürlich bei Gelegenheit nicht verpassen wollen und baut die Bezüge ab. Die besonderen Zuschläge, wie Familienzuschlag, Wohnungszuschlag u. a. werden gestrichen. Es ist das eine schlechte Aussicht für die Staatsbeamten, und sind einmal diese Bezüge bei den Staatsbeamten abgebaut, dann kommen die Privatbeamten an die Reihe.

### Die gestrigen polnischen Feierlichkeiten

Der Monat Mai eignet sich vorzüglich für Feierlichkeiten und Strahenumzüge. Am 1. Mai beginnen die sozialistisch aufgedachten Arbeiter mit der 1. Maifeier, und dann kommen die Nationalisten und Klerikalen mit ihrer Feier ausgerückt. Der 2. Mai ist ein Nationalfeiertag und wird besonders festlich begangen. An einem jeden Sonntag wird wieder was anderes gefeiert. Gestern z. B. hat der polnische LOPP (Kriegerverband) sein 10jähriges Jubiläum gefeiert. In der vorigen Woche wurde der polnische Staatspräsident, Professor J. Moscicki, wiedergewählt und aus diesem Anlaß wurde gestern diese Wiedergewahlte feierlich gefeiert. In allen Industriegemeinden versammelten sich die Militärvorbereitungsvereine mit Fahnen und zogen mit Musikbegleitung durch die Straßen. Die Beteiligung an den Strahenumzügen war nicht groß. Es war das vielmehr eine offizielle Feier, wohl mit großer Aufmachung, aber bei einer schwachen Beteiligung. —

## Dirigentenwechsel im Deutschen Arbeiterfängerbund in Polen

In der am 14. Mai stattgefundenen Vorstandssitzung des Deutschen Arbeiterfängerbundes in Polen wurde beschloffen, den bisherigen Bundesdirigenten, Herrn Gymnasiallehrer Schwierholz, Kattowitz, seiner Funktionen als Bundes- und Vereinsdirigent zu entheben. An seine Stelle tritt der zweite Bundesdirigent, Georg Steinig, Kattowitz. Die Bundesleitung.

## Die Wirtschaftskrise im Jahre 1933

### Das Warschauer Wirtschaftsinstitut zur Wirtschafts- und Produktionslage.

Das Warschauer Wirtschaftsinstitut zur Überprüfung der Wirtschaftslage, hat einen Uebersichtsbericht über den Stand der Produktion, des Kreditwesens und der Lage in der Landwirtschaft veröffentlicht. Viel Neues, als das wir nicht bereits gewußt hätten, wird in diesem Bericht nicht gesagt. Zuerst wird festgestellt, daß Investitionen, die allein geeignet wären, die Wirtschaft von dem toten Punkt zu bringen, auf ein Fünftel, im Vergleich zum Jahre 1928 gesunken sind. Selbst die normalen Investitionen, die unbedingt notwendig sind, um die verbrauchten Maschinen und Arbeitsgeräte zu ersetzen, gehen zurück. Im März ist eine ungewöhnliche Verbesserung eingetreten, aber sie fällt kaum ins Gewicht. Zwei Industriezweige, und zwar die Eisenproduktion und die Holzproduktion, weisen eine kleine Steigerung auf, und die Mineralindustrie behauptet sich in demselben Maße wie im Vorjahre. Die Maschinenindustrie, ferner die Industrie für elektrotechnische Artikel weist sonst keine Veränderung auf. Die Belastung der Industrie mit Krediten hat keine Veränderung erfahren. Wohl werden die Anleihen langsam abgezahlt, aber eine Besserung ist auch hier nicht eingetreten. In der Landwirtschaft ist infolgedessen eine kleine Besserung zu verzeichnen, daß die Preise für gewisse landwirtschaftliche Produkte gestiegen sind (ein schwacher Trost für die Industriebevölkerung, die Redaktion). Dadurch ist die Rentabilität der Landwirtschaft ein wenig gestiegen. Die Produktionskosten sind weiter gesunken (weil die Arbeiterlöhne weiter gedrückt wurden. Die Redaktion), was die Rentabilität der Betriebe steigert. Der Zinsfuß ist nach wie vor sehr hoch und daran scheitert alles.

Auf dem Geldmarkt ist eine kleine Besserung zu verzeichnen. Die Spareinlagen sind gestiegen und die kurzfristigen Einlagen haben abgenommen. Das Wirtschaftsinstitut ist der Ansicht, daß die Produktion in diesem Jahre ein wenig zunehmen dürfte. Man hofft auf die Bautätigkeit, besonders von Kleinhäusern. Im Großen und Ganzen hat sich die Wirtschaftslage im Vergleich zum Vorjahre nicht geändert. Nach wie vor ist die Stagnation groß und das, was als „Besserung“ angesehen wird, ist auf Kosten der Arbeitermassen durch Lohnabbau erfolgt. So lange der allgemeine Konjunktur nicht gehoben wird, kann auch von einer Besserung kein Rede sein.

## Kattowitz und Umgebung

### Ein unbarmherziger Hausbesitzer.

In der Inflationszeit ist so mancher Hausbesitzer zum Bettler geworden, denn er hat sein Haus oft für ein Pfund Margarine verkauft. Dagegen sind viele, die von irgend einer Gegend zugezogen sind, auf einmal reiche Hausbesitzer geworden. Zu dieser Sorte Hausbesitzer zählt auch ein, aus der Tschechoslowakei nach Eichenau zugezogener Schneider, namens Filipiek. Für paar tschechische Kronen, die damals großen Wert hatten und in sehr kurzer Zeit denselben verloren, kaufte er in Eichenau ein vierstöckiges Haus. Anfangs lebte er in ärmlichen Verhältnissen, schneiderte feste, um mit seiner Familie leben zu können. In sehr kurzer Zeit legte er das Schneiderhandwerk nieder. Eine Scheune baute er in eine Tischlereiwerkstatt um, um von derselben Wucherpaachtzins zu ziehen. Die Mieter wurden dauernd erhöht. Auch wurde aus einem Schneider ein berühmter Kaufmann. Nachdem er einen Mieter aus der Wohnung emigrierte, baute er dieselbe in einen Kolonialwarenladen um. Trotz des genügenden Einkommens aus dem Laden und der Tischlerei, werden die Mieter weiter erhöht. Wer in diesem Hause arbeitslos wird und die Miete nicht bezahlen kann, der wohnt auch nicht mehr lange beim Filipiek, denn er verprozeßiert lieber etwas Geld, als daß er einem Arbeitslosen auf einige Zeit die Miete skundet. Nachdem Filipiek vor einigen Monaten einen stellunglosen Eisenbahner, Familienvater von 6 Kindern, aus der Wohnung in einen Stall emigrierte, mußte dieser Tage der Eisenbahner auch aus dem Stall auf die Straße gesetzt. Die kleinen Kinder übernachteten in Hausfluren auf den Treppen. Und diese Ungerechtigkeit sieht die Eichenauer Polizei und Gemeindevverwaltung nicht. Sie greift nicht ein, um der bedauernswerten Familie eine Unterkunft zu geben. Die Polizei kümmert sich lieber darum, wo die Arbeiterjugend ihre Zusammenkünfte abhält und wo die Sozialisten ihre Versammlungen abhalten. Nach diesen Sachen, da wird sehr Umschau gehalten. Wehe einem Gastwirt, wenn er sein Lokal zur Verfügung stellt! Es wäre angebracht, wenn sich die Eichenauer Polizei um andere Sachen kümmern möchte. Eine Unterkunft für den emigrierten Eisenbahner zu beschaffen, wäre ein besseres Werk, als den Sozialisten nachzujagen. Auch könnten die Behörden einen solchen Hausbesitzer, wie Filipiek ist, belehren, daß Arbeitslose auch Menschen sind.

Aus dem fahrenden Zug gesprungen. In der Nähe der Eisenbahnstation in Brynow sprang der 24-jährige Franz Pilor, von der ulica Kredytowa 8 aus Ligota aus einem fahrenden Zug. Der junge Mann erlitt schwere Hautabschürfungen und innere Verletzungen. Es erfolgte die Einlieferung in das Spital. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen soll ein Selbstmordversuch vorliegen.

Aufregender Zwischenfall vor Gericht. Der dem Bürgergericht in Kattowitz kam es am Sonnabend zu einem störenden Vorfall. Dort fand eine Verhandlung gegen sechs junge Leute statt, von denen drei wegen Hehlerei zu je einer Woche Arrest verurteilt worden sind. Die Polizei traf Anstalten, die drei Verurteilten abzuführen. Es kam zu großem Spektakel, weil die Polizisten den Burischen Handfesseln anlegten. Später mischte sich dann auf dem Gerichtshof das Publikum ein, so daß ein großes Durcheinander entstand. Schließlich griff ein zufällig im Gerichtsgebäude anwesender Kommissar ein, der mit Hilfe polizeilicher Verstärkung die Ruhe wieder herstellte, so daß die drei Arrestanten abgeführt werden konnten. Gegen mehrere Personen, die den Zwischenfall verursachten, wurde Strafanzeige erstattet.

8 Monate Gefängnis für Sittlichkeitsdelikte. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vor dem Landgericht Kattowitz gegen den Valentin K. aus Kattowitz verhandelt. Dem Angeklagten wurde nachgewiesen, daß er sich sittliche Verfehlungen an der 15-jährigen Hedwig K. zuzuschulden kommen ließ. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis.

Rund 67 000 Zloty neue Spareinlagen. Die Kapitaleinlage bei der städtischen Sparkasse betrug am 1. April 27 018 899,02 Zloty. Im Laufe des Monats April wurden von 2219 Sparern zusammen 1 791 511,30 Zloty eingezahlt und von 2380 Sparern 1 725 367,33 Zloty abgehoben. Demnach war ein Ueberschuß von 66 144,03 Zloty zu verzeichnen. Anfang Mai betrug die Gesamtkapitaleinlage 27 085 043,05 Zloty.

## Königshütte und Umgebung

### Lieferungen für die Stadt.

Der Magistrat hat die Lieferung eines Lastautos, Tragkraft 1500—1750 Kilo ohne Karosserie ausgeschrieben. Versiegelte Angebote sind bis zum 30. d. Mts. im Büro der Wasser- und Elektrizitätswerke, Zimmer 39 zu hinterlegen. Die Definitivierung der Angebote erfolgt an demselben Tage vormittags 10 Uhr. — Ferner sind zu liefern für die Schulen 300 Kilo weiße Kreide in Umhüllungen zu 1 Kilo, 250 Stück Wischlappen, 300 Stück Schwämme. Zur Herstellung von Tinten je 15 Kilo Pulver, 1500 Stück Tintenfassern nach Vorschrift, 200 Kilo Seife in Stücken zu 200 Gramm, Material für 100 Handtücher, Bürotentstifteln. Angebote sind in versiegelten Umschlägen mit der Aufschrift „Oferta na materialy szkolny“ mit Proben bis zum 17. Mai, mittags 12 Uhr, in der Schulabteilung des Magistrats, einzureichen. Nähere Auskunft erteilt das Büro 48 im Rathaus. — Für die Kompressoren „Borsig“ zur Herstellung von Kunststein im städtischen Schlachthaus werden Schmiermittel in Höhe von 13 Fässern benötigt. Offerten sind in versiegelten Umschlägen bis zum 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr, in der Kanzlei der Schlachthofdirektion zu hinterlegen, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. — Des weiteren werden Tafeln für die elektrischen Zähler benötigt. Angebote sind bis zum 27. Mai, mittags 12 Uhr im Zimmer 66 des Rathauses einzureichen. Dasselbst auch nähere Auskunft.

Bedauernswerte Jugend. Auf der ulica Wolnosci wurden der 8-jährige Mieczyslaw und der 10 Jahre alte Wazyl Turzyn von der Polizei gestellt. Die beiden Knaben gaben an, daß sie mit ihrem Vater aus Frankreich zurückgekehrt sind. In Königshütte habe sich der Vater von ihnen in unbekannter Richtung entfernt. Sie gaben an, aus der Gegend von Lemberg zu sein. Vorläufig wurden die Knaben in das Obdachlosenheim gebracht.

Auch im Gerichtsgebäude wird gestohlen. Im Sond Grodi wurden am Sonnabend zwei Fahrraddiebstähle ausgeführt. Zuerst verschwand dem Hubert Schafranek aus Chorzow ein Rad Marke „Silecia“, Nr. 937 942, im Werte von 100 Zloty. Kurze Zeit darauf wurde dem Rafael Amsterdamer, von der ul. Krzyzowa, ein Fahrrad Marke „Torpedo“, Nr. 5116, im Werte von 150 Zloty gestohlen. Beide Diebstähle erfolgten, als die Fahrradhaber in einem Gerichtszimmer weilten und die Stadtröste unbewacht im Hausflur stehen ließen.

Wer hat das Geld gefunden? Ein gewisser Franz Cop von der ulica Gimnazjalna 7, verlor in der Nähe des Königshütter Ringes 80 Zloty. Eine Passantin will gesehen haben, wie ein älterer Mann das Geld aufgehoben hat und in der Hüttenanlage verschwunden ist. Nachforschungen blieben bis jetzt erfolglos.

Wer ist der Eigentümer? Ein Unbekannter ließ am Straßenrande des Bahnhofes ein Fahrrad stehen und entfernte sich. Da er sich nicht zur Abholung eingefunden hat, wurde es durch die Polizeiwache des Bahnhofes mit Beschlag belegt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Fahrrad aus einem Diebstahl herührt und der Unbekannte aus Angst, daß er festgenommen werden könnte, es nicht abgeholt hat.

Schutzmaßnahmen erforderlich. Dieser Tage werden auf dem Schießstand des Königshütter Schützenvereins Schießübungen halbamtlicher Vereine und Verbände an der Kattowitzer Chaussee ausgeführt. Da hierbei scharf geschossen wird, sind die Passanten durch verirrte Kugeln gefährdet. Eine Schülerin des Mädchengymnasiums hatte fast ihr Leben eingebüßt, weil sie die Gewehrregel am Kopfe streifte und dann in den Boden sich eintraf. Das Mädchen grub die Kugel zum Beweis aus. Schon immer werden von den dort wohnhaften Einwohnern an der ulica Podgorna Klagen geführt, daß sie bei Schießübungen von verirrten Kugeln bedroht werden. Diesen gefährlichen Schießübungen müßte sofort ein Ende gesetzt werden, weil dieser Schießstand nicht zum Scharfschießen eingerichtet ist und die Mitglieder des Vereins nur Bleikugeln benutzen.

Abholung von Ueberschüssen. Die den Versteigerungen am 6. und 8. Mai der Pfänder bis Nr. 54 628 erteilten Ueberschüsse, können gegen Abgabe der Quittungen in der Kasse des Pfandleihamtes an der ulica Bytomsta abgeholt werden.

## Siemianowik

### Sie wollten leicht zu Geld kommen.

#### Ueberfall auf offener Straße.

Am vergangenen Sonnabend, nach 20 Uhr, begab sich die Inhaberin des Kartoffelgeschäftes Frau Janke auf der ul. Barbary 7 in Siemianowik wohnhaft, in Begleitung ihrer Tochter und des zukünftigen Schwiegersohnes Rania von ihrem Geschäft nach Haus. Kurz vor der Einfahrt des Wohnhauses stürzten sich zwei etwa 18 bis 25-jährige Burschen auf Frau Janke, die unterem Arm einen Korb mit einigen Geschäftsbüchern und einem Barbetrag von 1300 Zloty trug, sowie auf ihren Begleiter Rania und schlugen beide mit einem harten Gegenstand nieder. Noch rechtzeitig konnte die Tochter der Frau Janke der, auf der Erde liegenden, Mutter den Korb mit Inhalt entreißen und unter Hilferufen flüchten. Der Gemann der Frau Janke war zwar sofort zur Stelle, doch gelang es ihm nicht mehr, die Verbrecher, die in der Richtung ul. Parkowa das Weite suchten, festzunehmen. Frau Janke, sowie Rania, mußten mit schweren Kopfwunden ins Krankenhaus geschickt werden. Herbeigerufene Polizei nahm sofort die Verfolgung der Täter auf. Es ist bestimmt anzunehmen, daß die Verbrecher, denen man auf der Spur ist, nur in den Besitz des Geldes gelangen wollten, was jedoch mißlang.

Ausschreibung von Magistratsarbeiten. Der Siemianowiker Magistrat vergibt die Ausführung von Tischlerarbeiten für die neue Schule auf der ulica Matejki, desgleichen die Ausführung von Anstreicherarbeiten für die gleiche Schule. Offerten mit ent-

sprechenden Aufschriften und Angaben der Preise können (im geschlossenen Kuvert) im Baubüro, Zimmer 20 im Magistratsgebäude angefordert werden. Die Öffnung der eingegangenen Offerten erfolgt am 18. d. Mts. um 10,15 Uhr früh, im Baubüro im Beisein der Bewerber.

Aus dem Fenster gestürzt und zerschmettert liegen geblieben. Auf der Przelaiterstraße im benachbarten Celadz stürzte das 2-jährige Töchterchen der Eheleute Raspercyll in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße und blieb mit einem Schädelbruch und einem Bruch der Wirbelsäule tot am Boden liegen.

Drei Finger abgehackt. Ein schwerer Unfall ereignete sich am vergangenen Freitag in der Zimmerwerkstatt der Laura-Hütte. Der Zimmermann Krawiezel war mit dem Sägen von Holz auf der Bandfäge beschäftigt, als ihm auf noch nicht aufgekürter Weise seine Hand in die Säge geriet, wobei ihm drei Finger der linken Hand vollständig abgetrennt wurden. Der Verunglückte fand Aufnahme im Füttenlazarett.

Aus Verächtlichkeit den Finger abgehackt. Am Sonnabend abend geschah in der Fleischwerkstatt des St. auf der ulica Staszyc, ein nicht alltäglicher Unfall. Der Geselle Pl. nahm im Scherz dem dort wohnenden W. einen Fußball weg und legte ihn auf den Hackelofen. Im Scherz äußerte er, daß er ihn mit dem Beil kaputtschlagen werde. W., welcher den Ball vom Hackelofen wegnehmen wollte, kam in dem selben Moment mit der rechten Hand auf das Hackelofen, als Pl. mit dem Beil zuschlug. Dabei wurde dem W. der Mittelfinger glatt abgeschlagen, während zwei andere Finger verletzt wurden.

Wohnungseinbruch. Unbekannte Eindringler gelangten in die Wohnung des Anton Raim aus Siemianowik und entwendeten 5 Paar Kinderschuhe und 5 Paar Damenschuhe, desgleichen 10 Stück Oberleder für Schuhe im Gesamtwerte von 200 Zloty.

## Myslowik

Keine Einhaltung der Lebensmittelpreise. Bekanntlich gibt auch der Myslowiker Magistrat von Zeit zu Zeit eine genaue Preisliste für Lebensmittel heraus, nach der sich die Verkäufer richten müssen. In letzter Zeit wurde aber schon öfters die Wahmehmung gemacht, daß man sich gar nicht an die festgesetzten Preise hält. Die Behörden müßten auf solche Uebertreibungen stark achten und die Schuldigen zur Verantwortung ziehen.

Das Myslowiker Stadion wird ausbessert. Gegenwärtig ist man dabei, im Myslowiker Stadion verschiedene Ausbesserungen vorzunehmen, während auch die Umkleieräume usw. erweitert werden. Damit werden den eifrigen Besuchern des Stadionsbades die Wünsche zum größten Teil erfüllt. Die offizielle Eröffnung der Badeanstalt im Myslowiker Stadion, soll voraussichtlich noch Ende dieses Monats erfolgen.

Brzejzinta. (8-jähriges Mädchen vom Fuhrwerk tödlich überfahren.) Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Straße zwischen Brzejzinta und Myslowik. Dort wurde die 8-jährige Gertrud Falka aus Brzejzinta von einem, mit Ziegeln beladenen Fuhrwerk überfahren. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Fuhrwerkseifer, ein gewisser Franz Symanick aus Szczakowa, Kreis Chrzanow flüchtete nach dem bedauerlichen Verkehrsunfall in den nahen Wald und ließ Pferd und Wagen am Unglücksort zurück. Die polizeilichen Feststellungen haben jedoch gezeigt, daß den Verkehrsunfall der Rutscher nicht verschuldet hatte, da das Mädchen durch Unvorsichtigkeit unter die Räder des Fuhrwerks geriet, wodurch der tödliche Unfall hervorgerufen wurde.

## Schwienochlowik u. Umgebung

### Neuer Turnus in der Bismarckhütte.

Auf das Geheiß der Generaldirektion vom Anfang Mai an den Demobilisierungskommissar, zwecks Entlassung von 300 Mann, ist gestern die Antwort eingetroffen. Laut seinem Schreiben genehmigt der Kommissar Sieroka der Verwaltung 200 Mann, zur vorübergehenden Entlassung. Davon sollen vom Rohrwerk 150 und vom Maschinenbetrieb 50 Mann in Turnus geschickt werden. Befinden sich unter den Leuten solche, die keinen Anspruch auf Unterstützung mehr haben, können sie einem Monat beurlaubt werden. Diejenigen aber, welche noch für zwei Wochen Unrecht auf Unterstützung haben, sollen 6 Wochen und einen ganzen Monat, Unterstützungsberechtigten zwei Monate in Turnus gehen. Die Einteilung ist so vorgenommen worden, daß jeder Turnusgänger einen Monat ohne jegliche Unterstützung in Turnus bleiben muß. Wovon diese Leute in dieser Zeit leben sollen, hat der Herr Kommissar Sieroka verweigert, hinzuzusetzen. Oder ist bei uns der Arbeiter schon so austrainiert, daß er einen ganzen Monat lang mit seiner Familie ohne einen Bissen Brot oder einen Pfennig Geld auskommt? Diese Leute werden natürlich wieder der Gemeinde oder dem Komitee zur Last fallen und das Ende davon wird sein, man wird den anderen Armen wegnehmen, um auch für die in Betracht kommenden etwas zu haben. Soweit sind bei uns die Verhältnisse bereits zugespitzt, daß der arme den anderen Armen ernähren muß.

Bismarckhütte. (Minderheitslehrerin agitiert für die polnische Schule.) In der Minderheitschule in Bismarckhütte, haben es sich einige Lehrkräfte zur Aufgabe gemacht, die Kinder für die Ummeldung in die polnische Schule zu überreden. So erzählt eine Lehrerin den Kindern tagtäglich von den Vorteilen, die sie haben könnten, wenn sie die polnische Schule besuchen würden. Wir verstehen solche Lehrkräfte nicht, es wird ihnen doch nicht unbekannt sein, daß der Vater hier ausschlaggebend ist und nicht die Kinder. Und wenn der Verantwortliche und Ernährer dafür nicht zu haben ist, hilft das Gerede gegenüber den Kindern nichts. Die Lehrerin in der Minderheitschule ist auch nichts als Werberin für die polnische Schule angestellt, sondern, um den Kindern den Unterricht zu erteilen. Wir können den Lehrkräften nur raten, ihre Interessen anderen Dingen zuzuwenden.

## Rybnik und Umgebung

Zwonowic. (Scheunenbrand in der Ortschaft Zwonowic.) In der Scheune der Maria Kieszola brach Feuer aus, durch welches die Scheune, sowie ein nebenanliegender Schuppen abbrannten. Das Feuer drohte auf das Wohnhaus, welches sich unweit der brennenden Scheune befand, überzugreifen, doch konnte das Uebergreifen des Feuers vereitelt werden. Trotdem beträgt der verurteilte Brandschaden 8 000 Zloty. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest.

# Bielitz, Biala und Umgegend

## Bielitz und Umgebung

### Ueber die Versicherungspflicht der in den Steinbrüchen beschäftigten Arbeitslosen.

Wir haben kürzlich darauf hingewiesen, unter welchen unsicheren Umständen die Arbeiter in den Steinbrüchen vor sich gehen. Geschieht einmal ein Unfall, so sind die davon Betroffenen weder in der Krankenkasse noch in der Unfallversicherung versichert. Ein solcher Vorfall ereignete sich wieder in Dziungielow (Tschern Bezirk). Ein dort in den Steinbrüchen beschäftigter Arbeiter erlitt einen Unfall, indem er einen Beinbruch riskieren mußte. In der Krankenkasse war er nicht versichert. Nach einigen Wochen des Aufenthaltes im Spital wurde er nach Hause der Familie zur Pflege überlassen, wobei angeordnet wurde, daß er liegen und den kranken Fuß bis zum Monat Juni im Gipsverband halten muß. Anstatt einer Unterstützung während der Krankheit muß die ohnehin notleidende Familie, bestehend aus der Frau und zweier kleiner Kinder, den Familienhalter ernähren und auch pflegen, weil die Krankenkasse für ihn nicht zahlt und die Wojewodschaft kein Geld für soziale Fürsorge hat, da das Geld im Interesse der Geldbesitzer verwendet wird. Unter solchen Umständen ist es gar nicht ratsam, diese zweifelhaften Arbeitsgelegenheiten zu ergreifen, wenn das Risiko dabei so schwer ist. Aufgabe der maßgebenden Faktoren ist es aber, dafür zu sorgen, daß bei solchen gefährlichen Arbeiten Beschäftigten unbedingt gegen Krankheit und Unfall versichert werden.

**Mordanschlag.** Am Samstag, den 13. d. Mts., ereignete sich um 5 Uhr auf der Rotenturmstraße Nr. 12 ein grauer Vorfall. Der Beamte Dybel kehre in angeheitertem Zustande um die Morgenstunde nach Hause, weswegen ihm die Frau wegen des so späten Nachhaukommens Vorhaltungen machte. Dybel wurde dadurch nervös und es kam zu einem heftigen Wortwechsel. Im Laufe des Streites zog Dybel einen Revolver und feuerte ihn gegen seine Frau ab. Durch den Schuß getroffen sank die Frau tot hin. Die so tragisch ums Leben gekommene Frau ist 36 Jahre alt. Es sollen zwei Kinder mutterlos geworden sein.

**Photoausstellung.** Die Photoaktion des Radioklubs gibt bekannt, daß die im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde befindliche Lichtbilderausstellung sich regen Zuspruchs erfreut. Mit Rücksicht darauf, daß die Ausstellung am Samstag nicht zugänglich war und mehrfach der Wunsch nach Verlängerung derselben laut wurde, wird die Ausstellung bis inklusive Mittwoch, den 17. d. Mts., täglich in der Zeit von 10—11 Uhr und von 3—8 Uhr geöffnet bleiben. Den Ausstellern diene zur Kenntnis, daß die Bilder am Mittwoch abends im Kultussaale persönlich abzuholen sind.

**Opernlängerin Selma Kurz gestorben.** Die berühmte Opernlängerin Selma Halban-Kurz, die Gattin des Frauenarztes Hofrat in Wien Professor Dr. Halban, ist am Mittwoch im 56. Lebensjahr nach langer schwerer Krankheit gestorben. Die Künstlerin gehörte schon drei Jahrzehnte lang, von 1899 bis 1927, der Oper an und trug durch ihre Tätigkeit zum Glanze des Instituts unter der Ägide Gustav Mahlers bei. Sie stammte aus Bielitz und kam nach ihrem ersten Engagement in Frankfurt am Main an die Wiener Oper, wo sie als „Mignon“ debütierte und durch ihre herrliche Stimme, ihre perlende Koloratur und ihr diskretes Spiel sofort die Sympathien des Publikums gewann. Mit den großen Opernfolgen jener Zeit ist ihr Name unauflöslich verbunden. In Massanets „Werther“ ihre Lotte, ihre Rosina im „Barbier von Sevilla“, ihre Lakme, die drei weiblichen Hauptrollen in „Hoffmanns Erzählungen“ werden allen, die diese Gestalten von der Selma Kurz verlorpert gesehen haben, unvergänglich bleiben. In den Puccini-Opern gab sie zum erstenmal die Mimi in der „Bohème“, die Madame Butterfly und die Tosca. Auch im Konzertsaal wurde sie ebenso bewundert wie auf der Bühne. Der Straußsche „Frühlingsstimmenwalzer“, von der Kurz gesungen, war der Glanzpunkt vieler Konzerte und Wohltätigkeitsveranstaltungen.

**Alexandrowice.** (Aus der Gemeinde stube.) Mittwoch, den 10. Mai, fand unter dem Vorsitz des Gemeindevorstandes Gen. Karach die 27. Gemeinde-Ausschuss-Sitzung mit der üblichen Tagesordnung statt. Nach der Begrüßung und Annahme des vorgelassenen Protokolls der letzten Sitzung berichtet der Vorsitzende über die Durchführung der letzten Beschlüsse und diversen Eingänge. Das Gemeindebudget für 1933/34 wurde von der Wojewodschaft genehmigt und der Rettungsgesellschaft in Bielitz wurden

## Etwas über die Arbeits-Dienstpflicht

Die Kapitalistenklasse ist nicht fähig der Arbeitslosigkeit zu steuern, deshalb treibt sie mit Gewalt zum Faschismus, um die Unzufriedenheit der hungernden Arbeitslosen mit der Diktatur niederzuhalten.

Der Faschismus hat aber ein Universalmittel gegen die Arbeitslosigkeit erfunden, nämlich — die Arbeitsdienstpflicht! Die jungen Arbeitslosen werden in Arbeitskompanien eingeteilt, welche unter militärischem Kommando stehen. Die in diese Arbeitskompanien eingeteilten Arbeitslosen erhalten Kleidung, Nahrung und Obdach und auch eine Kleinigkeit Geld. In der freien Zeit außer der Arbeitszeit müssen diese jungen Arbeitslosen noch den militärischen Drill mitmachen. Kurz gesagt, durch diese Arbeitskompanien wollen die heutigen Machthaber die soziale Frage und die Wirtschaftskrise lösen!

Was sollen aber die alten Arbeitslosen machen, die in keiner Arbeitsstätte und auch nicht in Arbeitskompanien aufgenommen werden? Die so oft und recht feierlich versprochene Altersversicherung ist noch immer nicht Geheiß! Die Arbeitslosen, welche das 60. Lebensjahr erreicht haben, sind von jeder Art Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen! Was sollen diese Arbeitsveteranen auf ihre alten Tage beginnen, nachdem sie durch ihr ganzes bisheriges Leben für die All-

gemeinheit gearbeitet haben? Da heißt es: Die Gemeinden sollen diese alten Leute erhalten. Von wo sollen aber die Gemeinden die Mittel hernehmen, um diesen Arbeitergreisen eine Unterstützung zu gewähren, daß sie dabei nicht vor Hunger sterben? Da heißt es halt, entweder betteln oder stehlen gehen, oder aber Selbstmord begehen, wenn man nicht langsam den Hungertod erleiden will.

Solche Perspektiven stellen die Faschisten den alten Arbeitern!

Dies geht aber die jungen Arbeiter ebenfalls an, denn sie bleiben nicht immer jung, so wie die heutigen Alten auch einmal jung gewesen sind.

Der Faschismus ist ein Kind des internationalen Kapitalismus und ist in seinen Auswirkungen ebenfalls international, denn er richtet sich vornehmlich gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft und ihre sämtlichen Einrichtungen. Durch die Aufpeitschung der nationalen Instinkte, will er keine kapitalistische Frage etwas verstecken.

Deshalb sind ein Hitler, wie ein Mussolini, ein Horthy wie ein polnischer Nationalist eine Gesellschaft mit gleichen Zielen. Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Arbeiter, laßt euch von solchen Faschisten nicht einfangen, verteidigt eure Freiheit!

die seinerzeit beschlossenen 50 Zloty ausgezahlt. Die Bau- bewilligung für ein Wohnhaus wurde der J. Eva und H. Jan Gansel und J. Eva Semmler und für eine Stallung der J. Marie Kiska, erteilt. Nach der neuen Aufteilung der Straßen durch den Wbdzial Drog besitzt jetzt die Gemeinde 14,7 Kilometer Gemeindestraße. In der Schule und Kindergarten wurde durch die Augenärztin Fr. Dr. Jasse die Augenkontrolle durchgeführt, desgleichen auch auf Zähne durch den Dent. Herrn Ritter. An Sterbebeitrag wurde für die Verstorbenen Heinrich Paul und Schirm je 50 Zloty ausgezahlt. Vier Orientierungstafeln wurden aufgestellt und betragen die Kosten 274 Zloty. Am 16. 2. wurden 14 000 Kilogramm Rohle an 152 Personen resp. Haushalte ausgeteilt, am 24. 2. wurden Lebensmittel an 158 Arbeitslose ausgeteilt, am 17. 3. wurden an 150 Arbeitslose Bons in der Höhe von 4, 6 und 8 Zloty ausgeteilt, an 75 Arbeitslose wurden 75 Paar Sohlen, am 30. 3. ausgeteilt und am 22. 4. fand eine Osterausgabe statt, bei welcher 170 Arbeitslose beteiligt wurden. Dem Ansuchen Reis um Verbehalten des Schöpfens wurde auf weitere 2 Jahre stattgegeben. Auf Antrag der Fürsorgeaktion wurde die Frau Parzik von Nr. 9 ins Armenhaus aufgenommen und das Gesuch der Fr. Anna Heinrich vorläufig abgewiesen. Frau Marja Jarowska wurde aus der Gemeinde Mierodzin ausgewiesen und das Gesuch um Aufnahme wurde verlag. Den einzelnen Ansuchern um Befreiung von der Militärsteuer wurde nicht stattgegeben. Ein Kind namens Cembala wurde bei H. Jenkner weggelegt und da die Mutter bis jetzt noch nicht gefunden werden konnte, so muß das Kind auf Gemeindefkosten erhalten werden und wurde selbige der Fr. Studzinska zur Pflege übergeben. Das Gesuch der Feuerwehr um Aufstellung eines Auslaufbrunnens bei der Rajskabridge, der Hydranten, sowie die nochmalige Verbesserung des Teiches bei Kreis, wurde in dem Sinne erledigt, daß beim Magistrat in Bielitz nochmals wegen dem seinerzeit geforderten Kostenvoranschlag über die Aufstellung der Hydranten urgirt wird und die anderen zwei Sachen mit den Einvernehmern der hiesigen Feuerwehr durchgeführt werden. Für die Ausstellung der Schularbeiten im Schießhaus wurden 20 Zloty bewilligt. Das Gesuch der St. Jzba Przemyslowa um Subventionierung wurde abgewiesen. Laut Mitteilung der Bezirkshauptmannschaft, daß ein Begebau-Ingenieur für den hiesigen Bezirk während der Saison mit einem Monatsgehalt von 250 Zloty angestellt werden soll, der die Kostenanschläge sowie alle anderen technischen Arbeiten durchführen wird und die Anstellung zur Zahlung dieses Gehaltes durch die Gemeinden so geregelt, daß pro Kilometer 50 Groschen zu zahlen sind, wird in dem Sinne erledigt, daß, falls die anderen Gemeinden sich mit dem einverstanden erklären, wir uns daher auch nicht ausschließen können. Einer Zusage des Kreisarztes, daß ein Komitee für das Poln. Rote Kreuz gegründet werden soll, wurde durchgeführt und sind die Herren Hoinkis, Krzywiec, Schubert, Karach, Jenkner, Walloschke, Biesol und Batsch gewählt worden. Das Schreiben des L. D. P. P. zur Gründung eines Komitees wird dem Herrn Budniot

übergeben Als Hausbesorger für das Armenhaus wurde mit einem vorläufigen Provisorium von 1 Jahr Herr Geier aufgenommen. Nachdem noch einige andere Sachen beschlossen und Auskünfte erledigt wurden, wurde die Sitzung um 11 Uhr abends geschlossen.

## „Wo die Pflicht ruft!“

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei, Bezirk Bielitz.

Samstag, den 27. Mai 1933, findet um 4 Uhr nachmittags im Arbeiterheim die diesjährige

Jahres-Bezirkskonferenz

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Begrüßung und Eröffnung.
2. Wahl der Mandats- und Vorschlagskommission.
3. Verlesung des Protokolls der letzten Jahreskonferenz.
4. Berichte: a) des Obmannes, b) des Sekretärs, c) des Kassierers, d) der Revisoren.
5. Neuwahl der Bezirksleitung.
6. Referat.
7. Freie Anträge und Anfragen.

Zu der Jahresbezirkskonferenz hat jede Lokalorganisation das Recht auf je 50 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Die Delegierten haben ihre Parteilegitimation mitzubringen und sind außerdem mit Mandaten zu versehen. Sämtliche Kulturorganisationen wie Gau der Arbeitergesangsvereine, Jugendorganisation, Turnverein, Arbeiter-Abstinenz, Frauensektion, Arbeiter-Kinderfreunde werden ersucht, ihre Vertreter zu entsenden.

Parteiangehörigen, welche als Gäste beizweihen wollen, müssen sich ebenfalls mit ihrer Parteilegitimation ausweisen.  
Die Bezirkssekretive.

**Achtung, Gauvorstand!** Dienstag, den 16. Mai, findet um 5 Uhr nachmittags in der Redaktion eine Gau-sitzung statt. Alle Vorstandsmitglieder werden ersucht, zu erscheinen.

**Angestellte!** Vorstandssitzung am Dienstag, den 16. Mai um 17 Uhr abends.

**Kamitz.** Am Donnerstag, den 18. d. Mts., findet um 7 Uhr abends im Gemeindegasthause eine öffentliche Vereinsversammlung des sozialistischen Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige Lage und die Stellung der Arbeiterschaft. 2. Der Wert der Konsumgenossenschaft für die Arbeiter. 3. Allfälliges. Alle Mitglieder und Sympathiker des Vereines werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

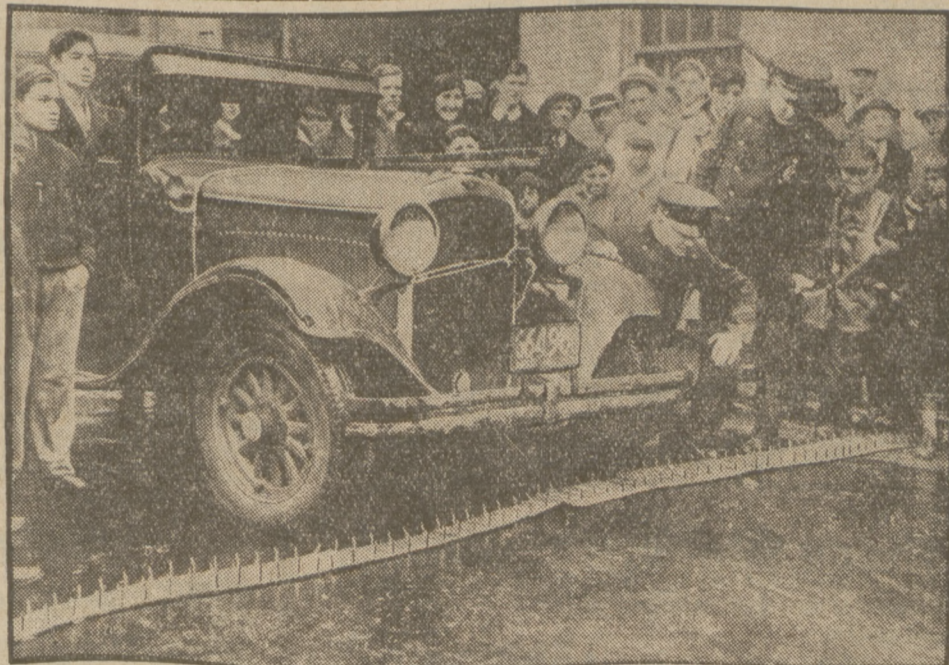
**Bielitz.** (Achtung Vorstandsmitglieder der D. S. A. P. Bezirk Bielitz.) Am Samstag, den 20. Mai d. Js. findet um 4 Uhr nachmittags im Arbeiterheim eine Bezirksvorstandssitzung statt. Unter anderem werden auch die letzten Vorbereitungen zu dem am 27. Mai d. Js. stattfindenden Bezirksparteitage getroffen. Parteiangehörige erscheinen alle!

**Altbielitz.** (Gründungs-fest.) Am Sonntag, den 21. Mai d. Js., veranstaltet der Arbeiter-Gesangsverein „Gleichheit“ in Altbielitz auf der Wiese des Vereines Arbeiterheim sein 10jähriges Gründungs-fest mit reichhaltigem Programm, bei welchem sämtliche Kulturvereine des Bezirkes mitwirken werden. Es ergeht an alle Freunde, Gönner und Sympathiker des Vereines die freundliche Einladung, zu dieser Gründungsfeier zu erscheinen! Bei ungünstiger Witterung findet das Gründungs-fest am nächstfolgenden schönen Sonntag statt.

**Voranzeige.** Am Sonntag, den 28. Mai, veranstaltet der Verein der Arbeiter-Kinderfreunde einen Familienausflug zu dem Ferienheim des Vereines nach Lobniz. Abfahrt um 10 Uhr früh teils mit der Bahn und teils mit dem Autobus. Bei ungünstiger Witterung findet der Ausflug am 11. Juni statt. Die Genossen werden ersucht, sich diesen Tag freizuhalten.

## Du hilfst dir selbst!

wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese wirbst und alles daran setzt, die Kampftruppen für den Sozialismus zu stärken. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die Volksstimme



### Eine Nagelfalle für Autodiebe

Solche Läufer mit Nägeln legen amerikanische Polizisten aus, wenn von der nächsten Station das Nahen eines gestohlenen Autos gemeldet wird. Die Kosten für diese neueingeführte „Apparatur“, die einen hundertprozentigen Erfolg garantiert, sind sehr gering. Für die Dorfbewohner ist es jedesmal ein Hauptspäß, wenn der Dieb kurz nach dem Passieren der Falle mit seinen vier „Plattfüßen“ nicht mehr weiterkommt.

## Die Japaner 28 km vor Tientsin

Truppenlandungen auch bei Taku.

Mufden. Das japanische Oberkommando teilt mit, daß die japanischen Truppen am Sonntag die Stadt Peihschi 28 Kilometer südlich von Tientsin besetzt haben. Das japanische Oberkommando glaubt, daß die Besetzung Tientsins spätestens am Montag abend erfolgen werde.

Am Sonntag wurden 200 japanische Marinesoldaten in Lanoho in der Laodun-Bucht gelandet. Die Chinesen haben die Stadt freiwillig geräumt, nachdem sie vorher alle Militärmagazine gesprengt haben.

# Rundfunk

Kattowiz und Warschau.

**Gleichbleibendes Werktagsprogramm**

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmanlage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Kattowiz.

Dienstag, 16. Mai. 11.40: Nachrichten. 15.50: Kinderfunk. 16.40: Schallplatten. 16.25: Vorträge. 19.00: Plaudereien. 19.15: Mitteilungen und Schallplatten. 19.30: Vortrag. 20.00: Orchesterkonzert aus Warschau. 22.55: Mitteilungen. 23.00: Tanzmusik aus Warschau.

Warschau.

Dienstag, 16. Mai. 12.10: Schallplatten. 15.10: Mitteilungen. 16.15: Schallplatten. 16.40: Ueber Kinderziehung. 17.00: Philharmoniekonzert. 18.00: Konzert aus dem Cafe Italia. 19.00: Allerlei. 20.00: Orchester- und Gesangskonzert. 22.00: Rezitation. 22.15: Gesang. 22.55: Mitteilungen. 23.00: Tanzmusik aus der „Dase“.

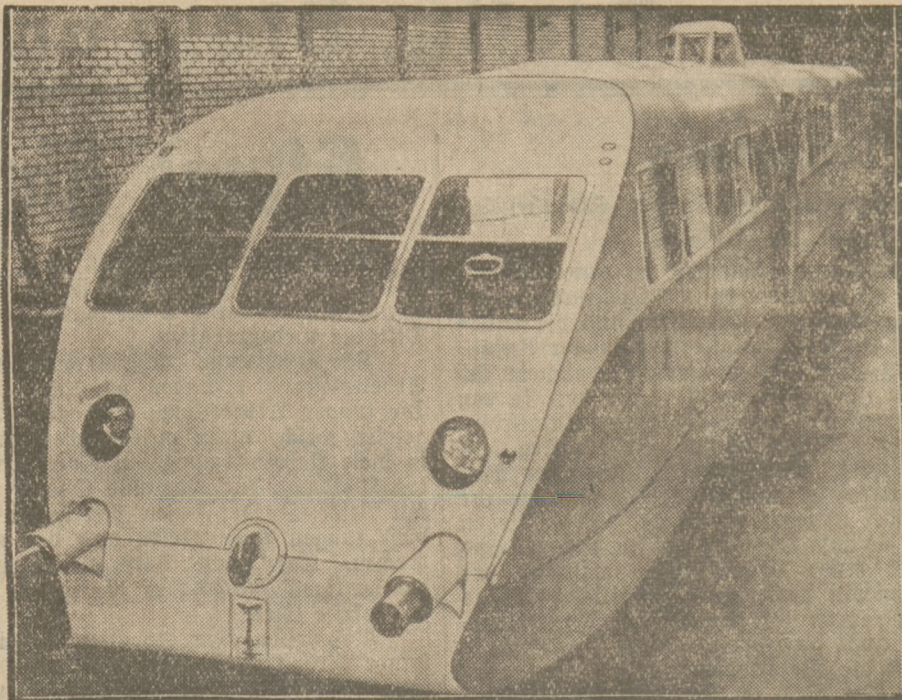
Breslau und Gleiwitz.

**Gleichbleibendes Werktagsprogramm**

20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Dienstag, 16. Mai. 6,35: Frühkonzert des Orchesters Breslauer Berufsmusiker. 10,10: Französischer Schulfunk. 11,50: Mittagskonzert des Kleinen Königsberger Juniorchesters. 13,05: Walzer auf Schallplatten. 15,40: Kinderstunde, 16,10: Lieder. 16,40: Lebensbilder von Frauen in Tagebüchern und Briefen. 17,00: Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters Chemnitz. 17,30: Vorträge. 18,25: Der Zeitdienst berichtet. 19,00: Stunde der Nation. 20,05: Tanzabend. 21,10: Oldenburger Blas-Konzert. 22,25: Politische Zeitungsschau. 22,50: Filmkritik und ihr Gegenteil. 23,05: Spätkonzert vom Norddeutschen Rundfunk.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt (Inzerate) verantwortlich: J. B. Reinhard Mai, Kattowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-A., Kattowice.



## Schienenzeppelin auch in Frankreich

Zum erstenmal haben auch die französischen Eisenbahnen einen Schienenzeppelin in Dienst gestellt. Der abgebildete Witzzug „Bugatti“ verkehrt auf der Strecke Paris-Trouville und erreichte eine Geschwindigkeit von 175 Kilometern. Der Witzzug hat eine Länge von 20 Metern, bietet Raum für 50 Reisende und ist mit vier Motoren zu je 500 Pferdestärken ausgestattet.

## Berjammlungsstahender

### Frühlingsfingen des Kattowitzer Kinderchors

Der Kattowitzer Kinderchor, welcher dem Volksschor „Freie Sängler“ angeschlossen ist, veranstaltet am Dienstag, den 16. Mai, abends um 7 1/2 Uhr, im Saal des Zentralhotels, ein Frühlingsfingen, zu welchem alle Partei-, Gewerkschafts- und Kulturvereinsmitglieder herzlich eingeladen sind. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

### Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität“

Königshütte.

Wanderfahrten im Monat Mai 1933.

21. Mai: Fahrt nach der Teufelsmühle (Neudorf). Für Angehörige Möglichkeit per Rollwagen. Preis 1 Floty pro Person erwachsen, Kinder bis 10 Jahren 50 Groschen. Anmeldungen sind bis zum 16. d. Mts., bei Sportgenossen Ciuple Josef, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 5 und Knappif Georg, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6 (Büro), zu tätigen. Abfahrt 6 Uhr früh.

28. Mai: Fahrt nach der Hedwigsquelle (Wujatow). Abfahrt 6 Uhr.

Bei allen Abfahrten Sammelpunkt am Volkshaus Krol.-Huta.

Voranzeige.

Wir machen schon heute auf die 2-tägige Wanderfahrt am 4. und 5. Juni d. Js. nach Bistray (Wielicher Gebirge) aufmerksam. Nachtfahrt, Abfahrt 3. Juni, abends 8 Uhr.

### Touristenverein „Die Naturfreunde“ Königshütte.

Touren-Programm:

21. Mai: Richtung Jolesfal. Führer Fr. Pietruszka.  
25. Mai: Ketta. Führer Fr. Olesch.  
28. Mai: Erdmannshöh Emanuellegen. Führer Fr. Goetze.  
Abmarsch u. Treffpunkt sämtl. Touren früh 6 Uhr vom Volkshaus.

Kattowiz. (Mätung, Kinderchor!) Die letzte Probe vor dem Frühlingsfingen findet am Montag, den 15. Mai, abends um 7 1/2 Uhr, im Saal des Zentralhotels statt. Volljähriges Erscheinen ist Pflicht!

Kattowiz. (Mätung, Werkstätten von Ferrum.) Am Donnerstag, den 18. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet im Zentralhotel eine Werkstättenversammlung des Ferrumwerkes statt.

Königshütte. (D. M. B.) Am Mittwoch, den 17. Mai 1933, nachmittags um 5 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Wir bitten alle unsere Kollegen recht zahlreich zu erscheinen.

Bismarckhütte. (D. M. B.) Am Sonntag, den 21. Mai, vormittags 9,30 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Bismarckhütte-Schwientochlowitz des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Referent: Kollege Buchwald.

Kowawies. (D. S. J. P.) Jeden Mittwoch, um 6 1/2 Uhr abends, findet bei Brenner, Boniatowska 26, unsere Zusammenkunft statt. Am Mittwoch, den 17. Mai, nachmittags um 4 Uhr, ebenfalls Treffen. Nachher Spielabend im Freien.

Am Mittwoch, den 24. Mai, Viederabend.

Am Mittwoch, den 7. Juni, Monatsversammlung.

Bestiden-Singwoche. Die Singgemeinde Bielich veranstaltet im Auftrage des Deutschen Kulturbundes vom 22. bis 28. Juni 1933 auf der Klementinenhütte bei Bielich eine Singwoche unter der Leitung von Dr. Adolf Seifert, zu welcher Teilnehmer aus ganz Polen erwartet werden. Die Gebühr für Unterkunft, volle Verpflegung und den Teilnehmerbeitrag beträgt 40.— Floty. Die Anmeldung soll bis spätestens 5. Juni erfolgen. Ein Formular mit genauen Angaben über Fahrpreisermäßigung, Verpflegung usw. ist jederzeit in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes auf der Marjaka 17 in Kattowice, erhältlich.

Bruno H. Bürgel:

## Die Weltanschauung des modernen Menschen

Ein neues Buch des berühmten Volksschriftstellers.

Wer nicht aus hundert Einzelbüchern sein Wissen holen kann, der vertraue sich diesem neuen Buch von Bruno H. Bürgel an, das ihm einen großen schwungvollen Überblick über das Entstehen des Kosmos und der Menschheit, über das Werden der Erde, die ungelösten Rätsel unseres Daseins und unseres eigenen Denkapparates gibt.

Das Buch kostet kartoniert zt 6.60  
in Ganzleinen zt 9.90

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-S.A., 3. Maja 12

## Musikalien

in schönen Ausgaben

Das goldene Marschalbun, 2 Bände . je zt 8.75  
Der Rhein im Lied . . . . . zt 6.25  
Im Walzerparadies, J. Strauß, 2 Bände je zt 5.60  
Unsterbliche Walzer, 3 Bände . . . je zt 6.25  
Wien, Wien, nur du allein. Die schönsten Wiener Lieder . . . . . zt 6.25  
Deutsche Heimat. Volks- u. Studentenlieder zt 6.25  
Unsterbliche Operetten . . . . . zt 6.25  
Tanztee und Tonfilm, Band II . . . . zt 9.—  
Tausend Takte Tanz, Band VIII . . . . zt 9.—  
Klaas, Das goldene Buch der Lieder . . zt 23.—  
Musikalische Edelsteine, Band XIV . . . zt 15.—

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S.A., 3. Maja 12

# PLAKATE

ENTWORFE UND HERSTELLUNG

FÜR ANZEIGE, WERBUNG UND WARENANBIETUNG

VITA NAKŁAD DRUKARSKI KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29

Patentiert

## Schutzbeutel

Mottensichere Aufbewahrung von jeglicher Wintergarderobe wie Pelze, Mäntel usw. Luftdicht verschlossen!

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc. 3-go Maja 12



OHU DAS NEUE ULLSTEIN MAGAZIN

Dick wie ein Buch  
Gescheit und amüsant  
Voll Laune und Lebensfreude

Zu beziehen durch  
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Akt.-Ges., 3. Maja 12

Anzeigen  
jeder Art haben in unserer  
Setzung den größten Erfolg

## Salzyl-Pergament

Orig. Breuer in höchst. Vollendung

## Butterbrot-Papiere

garantiert fett dicht

## Toilette-Papiere

in diversen Qualitäten

## Schrank-Papiere

aller Art

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. A.

## BURO

## HEFTMASCHINEN

ALLER ART LIEFERT DIE

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-SPÓLKA AKCYJNA

## J.C. HEER in billigen Volksausgaben

Soeben erschien

## Un heiligen Wassern

Roman aus dem schweizerischen Hochgebirge

Früher erschien

## Der Wetterwart

Jeder Band in Leinen . . . . . Zt 6.40

Jeder Band in Halbleinen . . . . . Zt 8.50

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. A.